

Karl-Ludwig Wolfgang BÖKE

geb. 29.9.1927 Leer

gest. 10.4.1996 Oldenburg

Bildhauer, Zinngießer, Plastiker

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 45 - 47)

Der Bildhauer Karl-Ludwig Böke wurde als zweites Kind des Inspektors der Stadtverwaltung Karl August Friedrich Böke (1898-1981) und seiner Ehefrau Marie Elisabeth Böke, geb. Hitzegrad (1900-1980) in Leer geboren und besuchte die Harderwykenschule (1934-1938) und das Ubbo-Emmius-Gymnasium (1938-1943). Mit sechzehn Jahren wurde er als Marinehelfer nach Hooksiel eingezogen und leistete 1944 seinen Arbeitsdienst in Potshausen. Dann arbeitete er von 1945 bis 1947 als Steinmetzlehrling bei einer Firma in Leer. Die hier erworbenen handwerklichen Fähigkeiten und Kenntnisse bildete er mit dem Ziel weiter, Steinbildhauer und Plastiker zu werden. Ab 1948 war er als freischaffender Künstler tätig. Um seine Familie mit sieben Kindern zu ernähren, eignete er sich ab 1959 die Techniken der Metallbearbeitung an. Besonders im Zingguß erlangte er eine große Meisterschaft. Er restaurierte historische Zinngeräte und goß sie mit Hilfe alter Zinggußformen nach (eigene Meistermarke: Rose mit Grafenkrone und den Buchstaben KLB). Seit 1947 stellte er im norddeutschen Raum und in den Niederlanden aus und wurde Mitglied des Bundes Bildender Künstler. Durch Verbindung zum Kunstverein Hannover waren seine Arbeiten ab 1964 regelmäßig dort auf Ausstellungen zu sehen, so daß seine Kunst eine landesweite Beachtung erhielt. Mit der öffentlichen Anerkennung seines künstlerischen Schaffens wuchsen besonders im letzten Lebensjahrzehnt die Aufträge von Städten, Gemeinden und von privater Hand für Figuren, Denkmäler, Großplastiken und Porträts, wie z.B. die Bronzefiguren „Peterke Janßen de Boer“, Emden (1986), „Jantje Vis“ (Fischermädchen am Delft), Emden (1986), „Kommen und Gehen“ (zwei Frauenakte), Leer (1987), „Das Postpaket“ (weibl. Figur mit Päckchen), Soltau (1988), Menora-Leuchter, Weener (1990), „Törfwiefkes“ (Figurengruppe), Weener (1990), „Teelke“ und „Meerwiefke“, Leer (1991 und 1992), „Störtebeker“ (Denkmal), Marienhafe (1992) und „Spielende Kinder“ (Figurengruppe), Borkum (1995). Nach dem Tode des Künstlers kam der Nachlaß an die Karl-Ludwig-Böke-Gesellschaft, die das Werk seit 2000 im Böke-Museum in Leer verwaltet und ausstellt.

Die künstlerische Arbeit Bökes ist immer von dem unerschütterlichen Glauben an die Aussagekraft des Schönen getragen. Dieses Ideal der natürlichen Schönheit, die als schöpferische Mitte jedem Wesen Kraft verleihe, erforderte von ihm als Bildhauer exakte, handwerklich vollendete Arbeit, d.h. eine Beherrschung des Materials, der Bearbeitungstechniken und der sorgfältigen Durchgestaltung. Dem Streben nach handwerklicher Perfektion trat aber auch eine geistige, tiefgehende Beschäftigung mit der plastischen Aufgabe zur Seite. Böke begann seine Arbeit an einem Werk mit genauen Studien vor der Natur, mit der Vermessung der Proportion oder mit Modellen, um die Raumkonstruktion und ihre Wirkung zu erfassen. Er vertiefte sich in die Thematik einer Aufgabe in philosophischer Betrachtung, bis die realitätsbezogenen Merkmale einer Figur oder einer Gruppe zu einer „zeichenhaften Allegorie“ (Jürgen Weichardt) gesteigert waren. Dieser idealistische Ansatz gibt seinen Werken einen klassischen Zug, der die Tradition des Menschenbildes fortsetzt, zugleich aber bei aller angestrebten formalen und inhaltlichen

Harmonie Spannungen und sich widersprechende Kräfte enthält, so daß existenzielle, zeitbezogene Hintergründe sichtbar werden. Bei aller handwerklichen Perfektion und der idealistischen Auffassung der Thematik bleiben seine Darstellungen immer dem Sinnlichen, d.h. der plastisch-sinnlichen Form im Raum verpflichtet.

Das Gesamtwerk des Künstlers zeigt verschiedene Phasen, in denen er sich zum einen unterschiedliche Ausdrucksweisen der modernen Plastik wie den Konstruktivismus oder den Realismus aneignete, zum anderen stellte er sich den traditionellen Gattungen der Plastik wie der Figur, dem Porträt, der Figurengruppe, dem Torso oder dem Denkmal, fügte weiterhin mit den „Steinräumen“ in den letzten Werkgruppen eine ganz eigenständige Ausdrucksform hinzu. Im Mittelpunkt seines Werkes steht die Figur des Menschen in seinen existenziellen Bezügen zu Zeit und Raum, auch Abstraktionen und architektonische Elemente verweisen auf den Menschen und sein Dasein.

In den sechziger Jahren treten Stahlkonstruktionen auf, die mit geometrischen oder dynamischen Formen Kräfte eines durchlässigen Raumes erfassen („Konstruktive Stahlplastik“, Friesenschule in Leer, „Wellenformen“, Fassade Getas-Gebäude in Emden). Mit dem Zinnguß eröffnet sich Böke die Möglichkeit, elegante, plastisch-sinnliche Kleinplastiken zu gestalten, die Torsi oder vergrößerte einzelne Körperglieder surreal zu animalischen, ironischen Wesen verformen („Gaia“, Zinnguß, 1973, „Versuch einer Befreiung“, Zinnguß, 1974). Neben diesen Metamorphosen entstehen in den siebziger Jahren zugleich realistische Kinderporträts („Meine Tochter Judith“, Zinnguß, 1970, „Hendrik M.“, Zinnguß, 1975).

Mit dem Ende der siebziger Jahre beginnt die Beschäftigung mit den „Steinräumen“, die mit symbolischen Formsegmenten wie Tor oder Spirale, Winkel oder Treppe u.a. meditative Rauminstallationen bilden. Oft sind kleine Figuren oder Torsi als Bronzegüsse in das bühnenartige Raumensemble gesetzt, so daß andachtsvolle Erinnerungsmale mit einem Memento Mori, dem Nachdenken über Zeit und Raum, entstehen. Neben den Aufträgen zu großen Denkmälern oder Arbeiten zu Wettbewerben und Ausstellungen, wie z.B. „Säule mit Versuchstier“, Tierärztliche Hochschule Hannover (Neusilberguß, 1978), oder „Münzplastik“, Fußgängerzone in Esens (Bronze, 1993), hat sich der Künstler mit der Form der „Steinräume“, die Architekturelemente und menschliche Figur vereinigten, eine eigene Sprache unter den norddeutschen Plastikern erarbeitet. Werke wie „Eternitas“ (Stein, 1978), „Geist und Materie“ (Stein und Bronze, 1980), oder „Protestation“ (schwarzer Granit, V2A-Stahl, Bronze und Stahl, 1993), zeigen Bökes Weg von der Tradition in Handwerk und Themenauffassung zu einer eigenständigen Plastik seiner Zeit.

Anerkennung erhielt Böke durch Berufung in Jurys und durch Ausstellungen der Landesgruppe des BBK in Hannover ab 1968, in Bonn als niedersächsischer Vertreter des Bundesverbandes ab 1970 und durch öffentliche Ankäufe des Landes Niedersachsen, der Museen in Oldenburg und für das Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Hannover. Durch seine beratende Tätigkeit und Mitarbeit in der Ortsgruppe Ostfriesland des BBK hat er über mehrere Jahrzehnte hinweg einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Kunst in Ostfriesland genommen.

Werke: Landesmuseum Oldenburg; Stadtmuseum Oldenburg; Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Hannover; Tierärztliche Hochschule Hannover; Familien- und Privatbesitz. An öffentlichen Orten in Gemeinden und Städten: Bingham, Borkum, Ditzum, Emden, Esens, Leer, Marienhafen, Soltau, Terborg, Weener.

Nachlaß: Karl-Ludwig-Böke-Museum, Leer (mit Zeichnungen, Modellen, Gußformen, Güssen und schriftlichen Dokumenten).

Literatur: Jan Temme – Karl-Ludwig Böke (Katalog des Oldenburger Stadtmuseums), Oldenburg 1980; Peterke-Denkmal, Emden, Große Straße (Katalog, hrsg. von der Sparkasse Emden), Emden 1986 (Portr.) (dazu Artikelserie der Emdener Zeitung vom 9.8.-23.9.1986 mit Kommentaren und Diskussionen zur Aufstellung des „Peterke-Denkmal“, Emden 1986); Hommage à Karl-Ludwig Böke (Katalog, hrsg. von der Sparkasse Leer-Weener, Text von Theo O l t m a n n s), Leer 1987; Glück und Grazie – Anmut und Bewegung in vollkommener Balance: „Mädchen auf dem Weg“ von Karl-Ludwig Böke (Anzeige der Royal Art Collection mit Text von Wilhelm G i l l y), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.9.1989, S. 9; Auf der Suche nach dem Ideal. Der Bildhauer Karl-Ludwig Böke ist tot, in: Ostfriesen-Zeitung vom 12.4.1996; Jürgen W e i c h a r d t, Geist und Materie – Zur Erinnerung an Karl-Ludwig Böke, Oldenburg 1996 (unveröffentlichter Nachruf im Archiv der Ostfriesischen Landschaft, Aurich).

Heiko Jörn